0021 0222
05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1940 Faktor 20 Sa.

Dank dem Frontbauern

Der Tag des Waffenstillstandes mit Frankreich gab auch dem Gebiet am Westwall den Frieden wieder. Zu Beginn dieses Krieges mußte zur Sicherung der militärischen Handlungsfreiheit in diesem Raum und zum Schutz der Zivilbevölkerung ein Gebietsstreifen entlang der deutsch-französischen Grenze frei gemacht werden. Das Gesetz des Krieges gab diesem Land dann sein Gepräge. Die stählerne Front der deutschen Wehrmacht schlug sich an die gegnerische Grenze vor, der Frontarbeiter rückte nach, um den weiteren Ausbau der Befestigungen durchzuführen, und zu ihm gesellte sich der deutsche Frontbauer, der nun die landwirtschaftlichen und gärtnerischen Flächen in Arbeit nahm, um wertvolles Erntegut zu retten und das Land für weitere Ernten zu bestellen.

Der Einsatz von Frontbauern und Frontarbeitern scheint uns eines der hervorragendsten Beispiele wahrhafter deutscher Volksgemeinschaft zu sein. Denn hier stand nicht jeder einzelne Arbeiter oder jeder einzelne Bauer für sich; was sie werkten, das geschah ausschließlich für die Gemeinschaft. In opfervollem Einsatz standen sie bereit, im Angesicht des Feindes, oft unter dem Beschuß der französischen Artillerie liegend. Nichts hat diese Männer erschüttern können. Wie die Soldaten der Wehrmacht, so standen sie bereit, deutsches Volksgut zu retten und die wirtschaftliche Wehrkraft des Reiches zu stärken.

Die Arbeit der Frontbauern begann, als der bewegliche Besitz der rückzuführenden Volksgenossen soweit als irgend möglich gesichert werden mußte. Damals wurden allein in der Landesbauernschaft Saarpfalz 9000 Pferde, 56 000 Stück Rindvieh, 70 000 Schweine, 37 000 Ziegen, 40 000 Schafe, zahllose Bienenvölker, Tausende von Landmaschinen und andere wertvolle Dinge der Feindeinwirkung entzogen. Wenn heute die Volksgenossen des Grenzlandes zurückkehren, dann danken sie die Sicherung ihres Besitzes dem Schaffen dieser Männer.

Die nächste Aufgabe der Frontbauern war die Bergung der Ernte des Vorjahres. Insgesamt wurden im Westgebiet fast 22 000 landwirtschaftliche Betriebe über 0,5 Hektar frei gemacht, die eine Nutzungsfläche von über 90 000 Hektar besaßen. Unter der Leitung der Landesbauernschaften wurde durch den freiwilligen vorbildlichen Einsatz der Partei der größte Teil der Ernte gesichert, über 42 000 Tonnen Kartoffeln, über 4000 Zentner Tabak, der weitaus größte Teil der Weinernte, über 30 000 Tonnen Getreide und über 30 000 Tonnen Heu und Stroh. Bei der Bergung der Getreideernte waren damals im Wirkungsbereich des gegnerischen Feuers über 80 Dreschmaschinen eingesetzt, und mehrmals waren die Frontbauern gezwungen, in nahen Unterständen oder Gräben vor feindlichen Granaten Schutz zu suchen.

Dann kam das Frühjahr 1940 und mit ihm ein Einsatz der Frontbauern, wie man ähnliches bis dahin überhaupt noch nicht gesehen hatte. Schon im Herbst waren örtliche Bauernkommandos gebildet worden, die in Stärke von 10 bis 20 Mann unter Leitung des Ortsbauernführers sich darauf vorbereiteten, im Frühjahr die Bestellung der Felder und Aecker im großen durchzuführen. Die Wehrmacht unterstützte diesen Einsatz der Frontbauern. Sie stellte Mannschaften und Gespanne bereit und machte es so möglich, daß auch dieses unter unmittelbarer Einwirkung des Gegners liegende Gelände der deutschen Ernährung und Rohstoffversorgung nutzbar gemacht wurde.

Das Gebiet von 90 Gemeinden war zur Bestellung freigegeben, und innerhalb dieser Gebiete wurden von den Frontbauern über 100 000 Morgen Nutzland bewirtschaftet, davon 72 000 Morgen Ackerland, 24 000 Morgen Wiesen und 8000 Morgen Klee- und Luzerneschläge. Eingesät wurden in erster Linie Hafer, Gerste und Sommerweizen, daneben aber auch auf 140 Hektar Mais, auf 140 Hektar Hanf und auf 20 Hektar Flachs. 35 000 Zentner Saathafer und rund 15 000 Doppelzentner Handelsdünger wurden u. a. benötigt.

Und der Erfolg? Rund 600 000 Zentner Getreide bzw. Mais konnten zusätzlich durch diese Aktion des Frontbauerntums gewonnen werden, und der Gesamtwert der so eingebrachten Getreide-, Flachs-, Hanf- und Heuernte ist mit über 8 Mill. RM zu veranschlagen.

Bei dieser Arbeit ließ es der Frontbauer aber nicht bewenden. Um die Böden gesund zu erhalten, wurde eine verschärfte Unkrautbekämpfung durchgeführt. So z. B. eine umfangreiche Hederichbekämpfung. Das Gesamtgebiet des Westwalls erlebte darüber hinaus im Frühjahr eine durchschlagende Rattenbekämpfungsaktion.

Schließlich muß noch der Einsatz der Frontbauern in den zahlreichen Großgärtnereien erwähnt werden, denn das westliche Grenzgebiet ist durch seinen vorbildlichen Obst- und Gemüsebau berühmt. Zahlreiche Großgärtnereien wurden wieder in Betrieb gesetzt, und so war es möglich, für einen großen Teil der westlichen Truppen die Gemüseversorgung sicherzustellen. Auf einer Fläche von insgesamt 350 Morgen wurde ein intensiver Gemüsebau betrieben. Ebenso hat der Frontbauer die Ernten an Kirschen, Johannisbeeren, Stachel- und Erdbeeren sichergestellt. Allein die Erdbeerkulturen des geräumten Gebietes erbrachten eine Ernte von über 8000 Zentnern.

Das alles sind stolze Zahlen, und das ganze deutsche Volk ist diesen Bauern und Landarbeitern, die als Frontbauern in der vordersten Linie des Kampfes standen, zu besonderem Dank verpflichtet. Es war ein Einsatz, wie er härter, aber auch schöner nicht gedacht werden kann. Oft im feindlichen Feuer hat der deutsche Frontbauer unbeirrt und unbeugsam den Pflug durch den Acker geführt, der treue Kamerad des Soldaten und des Frontarbeiters, ein herrliches Gleichnis der wahrhaften nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.

K. Backhaus

Fünf Juden und eine Sonntagszeitung

Hetzpresse als Millionengeschäft – Korruptionen der Gebrüder Ostrer blieben im Dunkeln

Die englische Sonntagspresse nimmt einen besonderen Platz in der Presse Großbritanniens ein. Sie besitzt keinen unmittelbaren Zusammenhang mit den andern Zeitungen, die an Sonntagen nicht erscheinen, sondern besteht aus einer Reihe von Sonderunternehmen, die, wenn nicht kapitalmäßig, so doch mindestens redaktionell von den Tages- und Abendzeitungen unterschieden werden. Ihr Einfluß ist bedeutend. Die einzelnen Sonntagsblätter werden länger aufbewahrt und aufmerksamer gelesen, ihre Auflagen gehen oft in die Millionen („News of the World" hat beispielsweise eine Auflage von 2,5 Millionen).

Das englische Lügenministerium hat die Bedeutung dieser Sonntagspresse längst erkannt und läßt gewisse Nachrichten, die eifrig gelesen werden sollen, erst in der Nacht vom Samstag zum Sonntag herausgehen, damit sie nur in diese Blätter gelangen. Hier finden wir z. B. auch die krampfigen Illusionsartikel englischer Minister, die sich allen Ernstes selbst vorlügen, daß die Leser, die diese optimistischen Ausblicke auf die militärische und politische Zukunft Englands lesen, besser belehrt werden, wenn sie Gelegenheit haben, ihre Artikel zwei und dreimal zu studieren!

Auf jeden Fall wird in England anerkannt, daß die Sonntagspresse in der Beeinflussung der Bevölkerung einen besonders wichtigen Platz innehat. Müssen wir noch betonen, daß das Judentum schon frühzeitig versuchte, auch hier eine Machtstellung zu erringen?

Als Söhne eines aus Polen eingewanderten Juden Ostrer wuchsen fünf Söhne auf: Isidore, Markus, Moritz, David und Harry, die, als sie das Eastend mit dem Westen der Stadt London vertauscht hatten, die für Juden üblichen Geldgeschäfte begannen und bald gute Fortschritte machten. 1932, als die englische Wirtschaft noch schwer unter den Nachwirkungen der großen Depression litt, war der älteste der fünf Judenbrüder, Isidore Ostrer, so weit, daß er den großen Sprung in die englische Filmindustrie wagte. Nach kurzer Zeit war er bereits Aufsichtsratsvorsitzender der beiden größten Gesellschaften (Gaumont British und Metropolis & Bradford Trust), nach zwei weiteren Jahren hatte er die Kontrolle von mehr als 80 Filmunternehmen und Kinogesellschaften in der Hand!

Seine Brüder waren beinahe ebenso erfolgreich, wenngleich Isidore auch unbestritten die Hauptzügel der englischen Filmindustrie in der Hand hatte. „Mark" Ostrer war an 26 Filmunternehmen interessiert, „Maurice" Ostrer kontrollierte zwölf Filmgesellschaften und David und Harry Ostrer teilten sich die Kontrolle über 41 weitere Filmgeschäfte. Auch für die Außenstehenden gab es bald keinen Zweifel mehr, daß die fünf Ostrer Brüder zusammen mit dem Juden Oscar Deutsch (Odeon) tatsächlich die gesamte englische Filmproduktion und mehr als 80 v. H. aller englischen Lichtspielhäuser kontrollierten, ganz zu schweigen von Musikhallen, Varietés, Radiobedarfsunternehmen und ein paar Bodenspekulationsfirmen, die „nebenbei" als Pfründe dienten.

In diese Zeit ungefähr fällt der heimliche Erwerb der Sonntagszeitung „Sunday Referee", die bald in den Annalen der englischen Presse insofern einen besonderen Platz einnahm, als sie in ihren Spalten berühmt für die schlüpfrige Darstellung widriger Ehescheidungsprozesse wurde, für das Appellieren an die niedrigsten Instinkte der englischen Bevölkerung auf der einen — und für die gemeinsten Anpöbeleien des deutschen Volkes und seiner Führer auf der andern Seite. Auf den Seiten des „Sunday Referee" konnte man den Abschaum des Judentums, der aus Deutschland ausgekniffen war, allwöchentlich antreffen, hier stand der Schmutzkübel, von dem der berüchtigte Judenschreiber Preston, der sich Vanoc II. nannte, jede Woche neue Verleumdungen gegen Deutschland ausspie.

Daneben hatte der Erwerb des „Sunday Referee", der übrigens auch vorher im Besitz eines Juden (Mark Goulden) gewesen war, noch einen — für die Ostrer — besonderen Wert: 1936 wurde die englische Oeffentlichkeit durch das spurlose Verschwinden von 2,4 Millionen Pfund Sterling Einlagen bei Gesellschaften, die zum Filmtrust der Ostrer gehörten, alarmiert. Die einzigen, die über den Verbleib des Geldes hätten Auskunft geben können — die fünf Judenbrüder — schwiegen sich gründlich aus.

Endlich sah sich das englische Wirtschaftsministerium gezwungen, eine Untersuchung einzuleiten. Wie zu erwarten, verlief diese Untersuchung im Sande. Die großen Versicherungsgesellschaften, die sich übrigens ausschließlich in jüdischen Händen befinden, erklärten sich mit einer allmählichen Abzahlung einverstanden. Sie hatten einen Teil der Einlagen in die Filmgesellschaften getragen und wußten sicher, weshalb sie sich auf spätere Zeit vertrösten ließen. Der Hauptteil der Einlagen — die Kapitalien der kleinen Spekulationssparer — blieb jedoch verschwunden und ist, trotz der Millionengewinne der englisch-jüdischen Filmindustrie, bis heute noch nicht wieder aufgetaucht.

Im „Sunday Referee" mit seiner Auflage von rund einer Million Exemplaren aber besaßen die Ostrer ein vorzügliches Instrument, um sich in ihrer eigenen Zeitung nicht nur von aller Schuld reinzuwaschen, sondern darüber hinaus mit Lorbeerkränzen allergrößten Umfangs zu schmücken. So schrieb der Wirtschafts-Schriftleiter dieses Blattes bei einer Gelegenheit: „Isidore Ostrer ist ein bedeutender Wissenschaftler und Finanzfachmann, ein weitblickender Industriekapitän voller Idealismus, wohl der am klarsten sehende Prophet unseres Zeitalters!"

Die Doppelsinnigkeit dieser Behauptung im Zusammenhang mit den verschwundenen 48 Millionen Mark kam den meisten Lesern wahrscheinlich überhaupt nicht zu Bewußtsein!

Anfang Juni 1939 stellte der „Sunday Referee" sein Erscheinen ein und wurde mit dem „Sunday Chronicle" verschmolzen, um bald darauf als „Sunday Chronicle & Sunday Referee" wieder vor die Oeffentlichkeit zu treten. Offiziell war er von Lord Kemsley, dem Direktor der „Allied Newspapers Ltd.", aufgekauft worden, in Wirklichkeit besaß Isidore Ostrer bereits die notwendigen kontrollierenden Aktien des neuen Unternehmens, so daß sich in Wirklichkeit nichts geändert hatte. Die Ostrer, um deren Besitz einer Sonntagszeitung schon vorher nur wenige Eingeweihte etwas gewußt hatten, zogen nur einen neuen Schleier vor dieses Unternehmen, um allen judenfeindlichen Angriffen gegen ihre diktatorische Stellung auf dem Wirtschaftsmarkt die Spitze abzubrechen.

Schon an der Politik, die in der „neuen" Zeitung gemacht wurde, erkannte der Wissende, daß sich gar nichts geändert hatte. Der „Sunday Chronicle & Sunday Referee" blieb weiterhin eines der verleumderischsten englischen Presseorgane. Daß er von Winston Churchill bei verschiedenen Gelegenheiten öffentlich für seine „tapfere Haltung" belobigt wurde, erscheint in diesem Zusammenhang nur selbstverständlich.

Chr. B.

Sport-Beobachter

Laskowski in großer Form

Bei dem vom Reichsbund für Leibesübungen zusammen mit der Stettiner HJ. durchgeführten zweitägigen Schwimmfest „Fest der Meister" gab es mehrere Ueberraschungen durch den Stettiner Laskowski, der sich in ganz großartiger Form befand. Er konnte nicht nur im Kraulschwimmen den mehrfachen deutschen Meister Werner Plath (Berlin) hinter sich lassen, sondern konnte auch im Brustschwimmen Europameister Balke (Kriegsmarine Wilhelmshaven) als auch den Jugendmeister Gold (Erfurt) besiegen. Im Brustschwimmen über 8 Bahnen siegte Laskowski dank seines energischen Endspurts in 2:20,2 Min. vor Balke 2:20,8 Min., Gold in 2:24,2 Min. und den Berliner Temte in 2:34,3 Min und im gleichen Wettbewerb über 4 Bahnen in 1:01,5 Min. vor Balke und Temte, die beide in totem Rennen in 1:05,9 Min. das Ziel erreichten, und Gold in 1:06,5 Min. Im Kraulschwimmen über 8 Bahnen lag zwar Plath nach halber Strecke mit einem halben Meter in Front, doch Laskowski konnte im Endspurt unter dem Jubel der Stettiner an dem Meister vorbeigehen und in 1:58,7 Min. als Erster das Ziel vor Plath in 1:59,2 Min. und Birr (Berlin) in 2:02,4 Min. erreichen. — Wettbewerbe der Stettiner und pommerschen HJ. bildeten den Rahmen des Schwimmfestes.

Westfalen-Boxer auch daheim besiegt

Nach der 5:11-Niederlage in Wuppertal wollten die Amateurboxer des Sportbereichs Westfalen am Sonntag den Vertretern vom Niederrhein zu Hause — und zwar in der Dortmunder „Börse" — eins auswischen ...aber es wurde nichts daraus. Denn auch auf fremdem Boden schlugen sich die jungen Kräfte aus dem Nachbargau prächtig. Sie hatten keine Angst vor dem mit schwerstem Geschütz auffahrenden Gegner. Es kämpften vom Bantamgewicht aufwärts (Fliegen- und Schwergewicht fielen aus): Steuer (Wuppertal) Punkts. ü. Kleinschmidt (Dortmund); Schönfeld (Altenessen) Punkts. ü. Quabeck (Hagen); Kr... (Dortmund) gegen Alois Brand (Oberhausen) unentschieden; Norek (Gladbeck) gegen Herchenbach (Wuppertal) unentschieden; Poweleit (Elberfeld) Punkts. ü. Prieß (Wanne-Eickel); Umar (Dortmund) Punkts. ü. Baumann (Duisburg). Im Schwergewicht Punkteteilung durch nachträgliche Vereinbarung. Gegner waren Thurau (Dortmund) und Kemann (Düsseldorf).

Und noch einmal: Westfalen—Niederrhein

24 Stunden nach ihrem Kampf in Bochum trafen sich die Amateurboxer von Westfalen und Niederrhein erneut. Diesmal im Bochumer Schützenhof, der die 600 Zuschauer gut fassen konnte. Auch hier konnte die vorgesehene Kampffolge nicht abgewickelt werden. Fliegen- und Leichtgewicht fielen wegen Verletzungen, die sich die Boxer zugezogen hatten, aus. Der Niederrhein siegte mit 7:5 Punkten. Ergebnisse: Steuber (N) gegen Kleinschmidt (W) unentschieden; Schönfeld (N) Punkts. ü. Quabeck (W); Herchenbach (N) Punkts. ü. Norek (W); Prieß (W) Punkts. ü. Poweleit (N); Rosti (W) gegen Nelles (N) unentschieden; Thurau (W) gegen Kemann (N) unentschieden.

Das geht zu weit!

Aus Argentinien hört man, daß sich dort ein 17jähriger Junge das Leben nahm, weil man ihm den Eintritt als Mitglied eines Fußballvereins verweigert hatte. Alle Begeisterung des Jungen in Ehren, aber dieser Enthusiasmus geht entschieden zu weit.

Plutokraten ständig bevorzugt

Britische Verrücktheiten und ... Wahrheiten – Episoden aus dem englischen Alltag

Genf, 15. Oktober

In den Spalten der Londoner Zeitungen findet man immer wieder Meldungen und Berichte, die einmal indirekt einen recht aufschlußreichen Einblick in die durch die deutschen Vergeltungsangriffe auf London entstandene Situation vermitteln, zum andern aber auch auf die Geistesverfassung der Londoner ein bezeichnendes Licht werfen.

So bringt unter der Ueberschrift „Wahre Geschichten über diesen Krieg" der „Daily Herald" eine Reihe von kleinen Episoden und erlauschten Gesprächen. Eine dieser Geschichten verdient selbst dann wiedergegeben zu werden, wenn sie nur erfunden sein sollte. Sie lautet: In einem überfüllten Zug, der nach Norden fuhr, saß gestern ein junger Mann im tadellosen Straßenanzug in der Ecke eines Abteils 1. Klasse, während ein Pilot der RAF auf dem Gang stehen mußte. Dies ärgerte einen älteren Mann sehr, der eine Zeitlang seine Entrüstung unterdrückte, dann aber schließlich protestierte: „Sie sollten selbst in der Armee sein. Als ich jung war, war ich stolz darauf, zu dienen. Krieg ist doch etwas Schönes." Der junge Mann erwiderte: „Sie verkennen die Sachlage. Ich arbeite im Außenamt. Ohne uns würde es ja nicht einmal den Krieg geben."

Vor dem Gericht in Brixton in der Grafschaft Cheshire, so berichtet der „Daily Herald" an anderer Stelle, wurde ein Prozeß gegen eine Dame durchgeführt, deren gesellschaftliche Stellung so war, daß „ihr Name in der Gegend etwas galt". Diese vornehme Dame hatte sich regelmäßig das Doppelte der Fleischration besorgt, die ihr zustand. Das Verfahren mußte leider in Abwesenheit der Angeklagten durchgeführt werden. Sie hatte sich dafür einen Anwalt engagiert, der die Erklärung abgab: „Die Nerven meiner Mandantin sind durch die Anzeige so sehr mitgenommen, daß es ihr nicht möglich ist, vor Gericht zu erscheinen." Die ebenso vornehme wie nervöse Dame kann sich aber beruhigen. Das Gericht beließ es bei einer Geldstrafe, die zu bezahlen ihr eine Kleinigkeit sein dürfte.

Recht lohnenswert ist auch die Wiedergabe einer Notiz aus der „News Chronicle", in der ein Leser darüber seinem Unmut Luft macht, daß arme Leute, deren Häuser in der Nähe militärischer Objekte in Mitleidenschaft gezogen worden waren, kein Obdach finden können, während teure Wohnungen leer stehen. „Ich meine", so schreibt der Mann mit fühlbarer Spitze gegen die plutokratischen Kriegsverbrecher, „es wäre an der Zeit, daß die Oligarchie in diesem Lande einige dieser unverdienten Millionen opferte. Christus predigte Sozialismus, laßt ihn uns auch praktisch anwenden. Wir wollen keine leeren Versprechungen. Die Arbeiter werden ihr Land nicht im Stich lassen, aber sie verlangen auch, daß man sie selbst nicht im Stich läßt."

Besonders diejenigen Londoner Mütter, die nicht über das notwendige Bankkonto verfügen, um ihre Kinder in Sicherheit bringen zu können, werden sich über eine Meldung des Londoner „Star" „gefreut" haben, aus der hervorgeht, daß die Plutokratenkinder, deren Eltern es sich leisten konnten, die Ueberfahrt nach dem sicheren Amerika aus eigner Tasche zu bezahlen, bei bester Gesundheit sind. „Alle Kinder nehmen ständig an Gewicht zu", stellt das Blatt abschließend mit offensichtlicher Befriedigung fest.

Wie sehr man selbst in amtlichen Londoner Kreisen mit der Möglichkeit einer englischen Niederlage rechnet, erhellt aus einer Rundfunkansprache des Unterstaatssekretärs für die Dominien, Shakespeare, die dieser an die evakuierten Plutokratenkinder in Kanada hielt. Wenn Shakespeare in seiner Ansprache den Kindern erzählt, daß sie jetzt neue Väter und Mütter als Pflegeeltern und vielleicht auch neue Großväter und Großmütter und neue Tanten und Onkel bekommen, so spricht das deutlich genug dafür, daß man eine baldige Rückkehr der Kinder wohl kaum in Erwägung zieht, sondern schon jetzt an ihre endgültige Verpflanzung denkt. Diese Annahme bestätigt Shakespeare selbst, wenn er seine Ansprache mit den vielsagenden Worten schließt: „So werden Kanada und Großbritannien sich näher und näher kommen."

Major Mölders erzählt sein Leben
Dieser einzigartige Bericht beginnt im neuesten Heft der großen Luftwaffen-Illustrierten
Der Adler
Im gleichen Heft Preisausschreiben II. Teil
20 Pf.

Kolmar
im Oberelsaß ist eine wunderschöne und alte deutsche Stadt mit rund 47 000 Einwohnern. Das zweitürmige Münster und seine Gemäldegalerie sind berühmt. Kolmar ist aber auch bekannt durch seine Textil-, Metall-, Zigarren- und Papierindustrie. Vom 1. Oktober 1940 an erscheint in Kolmar der
„Kolmarer Kurier"
Er wird als Heimat- und Familienzeitung in hoher Auflage in Stadt und Land gelesen und erfaßt ein weithin reichendes Gebiet. Der „Kolmarer Kurier" berichtet seinen Lesern umfassend über alles Wesentliche des Zeitgeschehens in Politik, Wirtschaft, Heimat, auf kulturellen Gebieten und im Sport. Er bietet gute Unterhaltung und pflegt insbesondere das Heimatkundliche.
Wer an den vom „Kolmarer Kurier" erschlossenen Märkten wirtschaftlich interessiert ist, findet in seinem Anzeigenteil einen wertvollen Helfer. Auskünfte erteilen der Verlag, Kolmar i. E., Bartholdistraße 10, und alle Werbungsmittler.
Zeitungsbestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Der Bezugspreis beträgt monatlich RM 2.90 ohne Zustellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Pf.

Neue Kunden durch Anzeigen im Westdeutschen Beobachter

Größeres Automobilunternehmen sucht per sofort oder später perfekte
Stenotypistin
mit buchhälterischen Kenntnissen bis zu 25—30 Jahren sowie jüngere
Kontoristin
Bedingung: Stenografie u. Schreibmaschine. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter TW 7831 an WB Köln.

Freunde in der Not
vergißt man sein Leben lang nicht. Genau so werden Ihnen, Ihre Kunden, wenn Sie Ihnen jetzt durch beratende und helfende Werbung zur Seite stehen, in der Zukunft die Treue halten. Darum: auch jetzt werben, aber in der richtigen Form!

Vertreter
Wir suchen einen techn. gebildeten Herrn zur Mitarbeit, welcher die Zechenbetriebe des Aachener Kohlenreviers (Wurmrevier) regelmäßig besucht und dort eingeführt ist.
Artikel: Deutscher Austauschstoff für Metalle, im Ruhrbergbau bereits bestens bewährt.
Geboten wird angemessene Provision und Spesenzuschuß.
Angebote unter Do. 1856 an die Ala Anzeigen A.-G., Dortmund erbeten.

In den Vertrauensärztlichen Dienststellen der Landesversicherungsanstalt Westfalen in Gelsenkirchen, Möntingplatz 1, und in Dortmund, Schmiedingstraße 25/27, ist sofort die Stelle je einer
technischen Assistentin
zu besetzen. Die Vergütung erfolgt nach der Vergütungsgruppe VII TO. A. Bewerberinnen, die die staatliche Anerkennung für das Laboratoriumsfach besitzen und die sonstigen Voraussetzungen für eine Beschäftigung im öffentlichen Dienst erfüllen, wollen ihre Bewerbung einreichen an den
Leiter der Landesversicherungsanstalt Westfalen
Münster (Westf.), Bispinghof 1/3

Der WB ist bekannt dafür, daß man gute Wohnungen durch ihn findet. Prüfen Sie stets die Rubrik „Baum und Wohnen" in der Sonntags-Ausgabe, wenn Sie sich ein neues Heim suchen. Wer besondere Wünsche hat in bezug auf Lage, Größe, Ausstattung oder Preis, gebe auch selbst eine Anzeige auf. WB-Anzeigen sind billig und bringen Angebote in großer Zahl. Annahme durch alle WB-Annahmestellen zu Originalpreisen

Tüchtiger
Eisenbetonpolier
für ausw. Baustelle sofort gesucht
Persönliche Angebote an:
Baum & Beutgen
Bauunternehmer
Köln/Schwerthof

Tüchtige Friseuse
für sofort oder später sucht Damenfriseur WAHLEN, Bonn Sternstraße 17 — Tel. 7248

Friseurgeschäft
mit Damensalon, Nähe Köln, sucht tüchtigen Friseur zur selbständigen Führung oder Uebernahme des Geschäfts. Angebote 2526 WB Brühl.

Metzgergeselle
jung, sowie Hausgehilfin sucht KLEEFISCH, Brühl-Kierberg b. Köln

In einem Badeort in bester Lage befindliches
Hausgrundstück
mit 4 Geschäftsräumen und 12 Wohnungen (jährl. Verzinsung netto 6½ %) zu verkaufen. Pr.: 130 000 RM, ⅓ Anzahlung, 4½%ige Resthypoth., mäßiger Tilgungssatz. Angebote unt. PD 7776 WB Köln.

Stellengesuche
Suche Stellung als
Lagerführer
oder eines ähnlichen Postens. (Bis 2 Jahre in ähnlicher Stellung am Westwall tätig, bis 41 Jahre alt.) Zeugnisse sind vorhanden. Zuschriften unter UF 7826 an WB Köln

Euskirchener Beobachter

Der Einzelhandel ein wichtiger Wirtschaftsfaktor

Der früher in mißverständlicher Form mit Kleinhandel bezeichnete Einzelhandel hat in den letzten Jahren in Erscheinungsform, Betriebsführung und Stellung im Wirtschaftsleben einen ungeahnten Aufschwung genommen. Fast 40 Milliarden Reichsmark gingen im letzten Jahr allein über die Ladentische des deutschen Einzelhandels. Seine Bedeutung, als Wirtschaftsfaktor die Waren vom Erzeuger über den Großhandel an den Verbraucher heranzuführen und die Versorgung der Bevölkerung mit den Lebens-, Kultur- und Luxusgütern planvoll durchzuführen, ist heute eindeutig. Seine Aufgaben dürften aber, wie niemand bezweifeln wird, einen noch nicht voll zu übersehenden Umfang annehmen, wenn erst einmal die heute durch große vorsorgliche Verbrauchslenkung aufgerichteten Schranken fallen werden. Dann müssen die infolge jetzt gebotener Zurückhaltung auf dem Konsumsektor vorhandenen Lücken in freier Einkaufsmöglichkeit wieder geschlossen werden. Viele bislang hinausgeschobene Kaufwünsche harren dann ihrer Erfüllung. Der Einzelhandel wird einen Auftrieb, der vielleicht auch einen Konkurrenzkampf in bisher ungeahntem Ausmaß erfahren. Dem gewachsen zu sein, gilt es sich heute schon vorzubereiten. Da dies nach der Warenseite noch verfrüht ist, bleibt nur die Möglichkeit der Vorbereitung nach der personellen Seite. Immer wird der Einzelhandel sein bestes Werbemittel neben der guten Ware in der Art der persönlichen Kundenbedienung erblicken müssen. Hängt auch die Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter im Betrieb wesentlich von der Führung ab, so wird sie doch nicht unwesentlich auch von dem Maß der Eignung, den Kenntnissen und Fähigkeiten bestimmt, welche die Gefolgschaft in ihrer Gesamtheit zur Erfüllung ihrer Aufgaben mitbringt. — Deshalb heißt für den Betriebsführer die vorsorgliche und vordringliche Aufgabe unserer Tage, seinen Mitarbeitern eine gute Ausbildung zu vermitteln. Ihm hilft dabei das Berufserziehungswerk der DAF., Dr.-Robert-Ley-Haus, Köln, Goebenstraße 10. Dort werden, auf langjähriger Erfahrung fußend, Lehrgemeinschaften und Aufbaukameradschaften für den Nachwuchs im Einzelhandel von bekannten Praktikern durchgeführt. Neue Maßnahmen beginnen in den nächsten Tagen. Den kostenlosen Arbeitsplan liefert jede DAF.-Dienststelle. Anmeldeschluß: 19. Oktober 1940.

Ein Kartoffel-Prachtexemplar

Gymnich, 15. Okt. Daß die Kleingärtner auch im Zuge des Vierjahresplanes nicht zurückstehen, beweist so manche gute Ernte derselben. Auch die diesjährige Kartoffelernte hat bei den Kleingärtnern gute Ergebnisse sowohl in der Quantität als auch in der Qualität gebracht. So konnte ein Kleingärtner eine Kartoffel im Gewichte von über zweidreiviertel Pfund ernten.

Hausfrau und ihre Gehilfin

Ein Appell an die Verständnis- und Hilfsbereitschaft beider

Das Problem des Hausgehilfinnenmangels ist seit geraumer Zeit zur Genüge bekannt. Die anhaltenden Anforderungen von weiblichen Arbeitskräften zum Einsatz auf dem landwirtschaftlichen, industriellen und wirtschaftlichen Sektor machten die Hausgehilfinnen rar. Was Wunder, daß diese in den Städten einen ausgesprochenen „Seltenheitswert" mit all jenen Mängeln bekamen, die eine derartige Situation nun einmal mit sich bringt. Der erste dieser Mängel bestand darin, daß man — dieses „man" sind jene Kreise, die es sich leisten konnten — die Hausgehilfinnen überbezahlte, um sie überhaupt zu bekommen (Gesetze vermochten dagegen so gut wie gar nichts auszurichten!), der zweite ergab sich aus der Tatsache, daß die Hausgehilfin sich selbst jene Stellung aussuchte, die ihr bei möglichst gutem Lohn auch die größten Annehmlichkeiten versprach, (kinderreiche Familien schieden bei dieser Auswahl folglich von vornherein aus!) und der dritte bestand endlich darin, daß eine behördliche Regelung des Einsatzes nach der entsprechenden Dringlichkeit auf dem Wege zwingender Gesetze ausscheiden mußte, da das zwischen Familie und Hausgehilfin für jede ersprießliche Zusammenarbeit notwendige Vertrauensverhältnis durch jede Zwangsanwendung von vornherein gestört worden wäre. Die Konsequenzen, die man daraus zog, sind bekannt. Die Einführung des weiblichen Pflichtjahres entsprang dieser Notlage. Viele Lücken konnten dadurch geschlossen werden, jedoch bei weitem nicht alle. Noch immer gibt es mehr als genug Fälle, die des dringenden Einsatzes einer Hausgehilfin bedürfen. Da ist z. B. ein Fall u. a., daß eine Mutter von acht Kindern im Alter von 1 bis 10 Jahren seit Monaten vergeblich versucht, eine Hilfskraft zu bekommen. Gewiß ist ihr am Tage die Nachbarschaftshilfe der NS.-Frauenschaft behilflich, es helfen selbstverständlich auch die Nachbarn, wenn es des Nachts in den Luftschutzkeller geht, aber bei aller Erleichterung durch diesen Einsatz bleibt er eben doch nur ein Notbehelf. Nun wäre in Zeiten des Krieges auch eine derartige Situation, wenn sie als unabänderlich angesehen werden muß, noch zu ertragen, zum gegenwärtigen Zeitpunkt jedoch, wo ihre Aenderung mit einigermaßen gutem Willen und einem Mindestmaß von Verantwortungsgefühl gegenüber dem Gemeinschaftsleben zu erreichen ist, ist sie keineswegs erträglich. Neben den kinderreichen Haushalten ohne jede erreichbare Hausgehilfin gibt es eine große Anzahl von Haushalten ohne Kinder unter 14 Jahren, die nicht nur eine oder zwei, sondern drei und vier Hausangestellte in Anspruch nehmen. Sicher ist die Zahl dieser Hausangestellten oft durch den Umfang der zu bewältigenden Arbeiten bestimmt — wobei man sich vorstellen kann, daß dieser Umfang durch wenige räumliche Aenderungen sowie Einschränkungen auf dem Gebiet der Bequemlichkeit und Repräsentation erheblich verringert werden kann — sehr oft aber reicht selbst diese Begründung dafür nicht aus.

Hier allein liegt folglich noch eine Möglichkeit, wenigstens den dringendsten Fällen helfen zu können. Sie wird, wie bereits ausgeführt, auf dem Wege gesetzlicher Bestimmungen nicht genutzt, sie muß aber durch die Verständnis- und Hilfsbereitschaft der Beteiligten selbst zum Einsatz gebracht werden. Von den Frauen dieser Haushalte darf man daher mit Recht erwarten, daß sie dem Arbeitsamt ihre nicht unbedingt „lebensnotwendige" Hausangestellte wenigstens für einen befristeten Einsatz im Haushalt einer kinderreichen Familie melden. Von den betreffenden Hausangestellten aber soll man annehmen, daß sie sich einem solchen Dienst an der Gemeinschaft gern und freudig unterziehen. Sicher wird die Hausfrau, die auf diesen Ruf ihre Hausangestellte abgibt, nun in der Wirtschaft auch einmal selber zupacken müssen und die Hausangestellte ein anstrengenderes oder vielleicht auch geringer bezahltes Arbeitsgebiet zu übernehmen haben, doch beide werden sich zu dieser Hilfe verpflichtet wissen. Angesichts der in diesem Kriege bereits gebrachten und noch zu bringenden Opfer ist dieser Beitrag nicht meßbar und kaum des Aufhebens wert, in seiner Auswirkung jedoch beseitigt er eine Dissonanz in unserem Gemeinschaftsleben und macht sich damit verdient.

Unveränderte Lebensmittelrationen in der 16. Zuteilung

Technische Aenderungen bei der Fleisch- und Fettkarte

In diesen Tagen werden den Haushaltungen für die 16. Zuteilungsperiode vom 21. Oktober bis 17. November die Lebensmittelkarten zugestellt. Die Rationen an Mehl, an Brot, Fleisch, Käse, Vollmilch, Zucker, Marmelade und Kunsthonig bleiben gegenüber der 15. Zuteilungsperiode unverändert. Speisequark wird weiterhin kartenfrei abgegeben. Die auf die Reichsfleischkarten der 15. Zuteilungsperiode erfolgte Sonderzuteilung von Kunsthonig fällt fort. Einige technische Aenderungen sind bei der Fleisch- und Fettkarte zu erwähnen. Von der 16. Zuteilungsperiode ab berechtigen die Kleinabschnitte der Reichsfettkarte für Normalverbraucher nur noch zum Bezuge von Margarine bzw. Speiseöl und nicht mehr zum Bezuge von Butter. In den Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen können die Verbraucher jedoch auf diese Kleinabschnitte Butter als Streichfett beziehen. Die Abgabe der mit Butter zubereiteten Speisen auf diese Kleinabschnitte ist unzulässig.

Die Fettzusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter sowie die Zulagekarten für Lang- und Nachtarbeiter, die wegen der erst anlaufenden Margarineherstellung in der 15. Zuteilungsperiode noch zum Bezuge von Butter oder Margarine bzw. Speiseöl berechtigen, lauten in Zukunft nur über Margarine bzw. Speiseöl. Der neugeschaffene Bestellschein für Butterschmalz ist bei den Verteilern abzugeben, bei denen die Verbraucher zum Bezug von Margarine eingetragen sind. Es dürfen nur solche Verteiler den Bestellschein für Butterschmalz entgegennehmen, die zum Handel mit Margarine zugelassen sind. Diese Regelung ist zur reibungslosen Versorgung mit Butterschmalz notwendig, weil Butterschmalz auf dem gleichen Wege wie Margarine über die zugelassenen Margarineverteilungslager in den Verkehr gebracht wird.

Da aus den Kreisen der Verteiler immer wieder darüber geklagt worden ist, daß auf die Kleinabschnitte der Haushaltskarten und auf Reise- und Gaststättenmarken Kleinstmengen an Fett bezogen werden, so daß ein untragbarer Schwund entsteht, werden die Kleinverteiler ermächtigt, die Abgabe von Fett in Mengen unter 50 Gramm abzulehnen. Soweit dem Verbraucher Kleinabschnitte oder einzelne Reise- und Gaststättenmarken für weniger als 50 Gramm verbleiben, kann er diese in Gaststätten verbrauchen oder beim Kleinhandel zusammen mit den Einzelabschnitten über größere Mengen einlösen.

Die seit dem 1. Juli auf die Reichsfettkarten für Kinder aller Altersstufen erfolgte Sonderzuteilung von 62,5 Gramm Kakaopulver fällt fort. Die regelmäßige Zuteilung an Kakaopulver beträgt mithin wie vor dem angegebenen Zeitpunkt 62,5 Gramm je Zuteilungsperiode. Die Abgabe erfolgt auf den Abschnitt F 5 der Reichsfettkarten für Kinder. Wie bereits durch Erlaß vom 17. August bekanntgegeben wurde, wird von der 16. Zuteilungsperiode ab unter Anbruch der Bestände an kakaopulverhaltigen Mischungen Schokoladenpulver und Malzkakao ausgegeben.

Bei der Fleischkarte sind die Bestellscheine für Fleisch schon seit Anfang dieses Jahres nicht mehr Grundlage für die Bedarfsfeststellung. Sie haben aber die Aufgabe erhalten, die Verbraucher an die von ihnen gewählten Verteiler für eine Zuteilungsperiode zu binden. Auf Grund der inzwischen gesammelten Erfahrungen wird im Interesse der Arbeitsersparnis und der Erleichterung der Handhabung angeordnet, daß die Bestellscheine für Fleisch nicht mehr abzutrennen und den Ernährungsämtern abzuliefern sind. Der Verteiler hat vielmehr den Bestellschein an der Karte zu belassen und mit seinem Firmenstempel zu versehen. Er darf die Einzelabschnitte der linken Kartenseite nur dann abtrennen und mit Ware beliefern, wenn der Bestellschein seinen Firmenstempel trägt. Es ist aber nicht mehr notwendig, die Bindung der linken Einzelabschnitte der Fleischkarte an den Bestellschein auch dann aufrechtzuerhalten, wenn die Abschnitte zur Einnahme von Mahlzeiten in Gaststätten verwendet werden. Deshalb können künftig auch die Einzelabschnitte der linken Kartenseite, die jetzt nicht mehr über 100 Gramm, sondern über 50 Gramm lauten, in Gaststätten abgegeben werden. Auf diese Weise wird den Verbrauchern, die häufiger in Gaststätten ihre Mahlzeiten einnehmen, der Umtausch in Reisemarken und damit der Weg zur Kartenstelle erspart.

Der wahlweise Bezug von Hülsenfrüchten und Kondensmilch an Stelle von Nährmitteln bleibt gegenüber der 15. Zuteilungsperiode nach Maßgabe der beim Einzelhandel vorhandenen Bestände unverändert. Die Höhe der Teigwarenrationen sowie der Rationen an sonstigen Nährmitteln auf Getreide- und Kartoffelbasis bleibt gegenüber der 15. Zuteilungsperiode ebenfalls unverändert. Nährmittel auf Kartoffelbasis werden also wiederum nur auf die Abschnitte N 21 und N 22 abgegeben.

Bei der Kontrolle der Bestellscheine erfolgt ebenfalls eine wichtige Aenderung. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, die Bestellscheine der Reichskarten so zu gestalten, daß ihre Kontrolle bei der Abrechnung erleichtert wird. Aus diesem Grunde sind sämtliche Bestellscheine übereinstimmend auf ihrer linken Seite von oben nach unten mit der abgekürzten Warenbezeichnung (z. B. Bu = Butter, Kä = Käse), der Grammzahl und der Nummer der Zuteilungsperiode versehen worden. Hierdurch wird es in den Bezirken, in denen die Ablieferung der Bestellscheine auf Bogen aufgeklebt erfolgt, möglich, zur Papierersparnis die Bestellscheine nicht nebeneinander, sondern schuppenförmig übereinander zu kleben.

Prüfungen im Handwerk

Im Schmiede-Handwerk

Vor dem Prüfungs-Ausschuß der Schmiede-Innung haben nachfolgende Prüflinge die Gesellenprüfung bestanden: Lehrling: Hemmersbach, Hans, Roggendorf (Lehrmeister: Schmitz, Heinrich, Euskirchen); Lehrling: Eupen, Peter, N.-Kastenholz (Lehrmeister: Biersbach, Josef, Euskirchen); Lehrling: Pick, Heinrich, Ueipenich (Lehrmeister: Krämer, P. Jos., Borr); Schönenberg, Hubert, Metternich (Lehrmeister: Schmitz, Peter, Metternich); Lehrling: Willich, Joh. (Lehrmeister: Simons, Lorenz, Antweiler); Lehrling: Kump, Josef, Rupperath (Lehrmeister: Faßbender, Joh., Arloff); Lehrling: Meier, Anton, Mülheim (Lehrmeister: Schönenborn, Joh., Wichterich); Lehrling: Wißkirchen Hch., Kirchheim (Lehrmeister: Wißkirchen, Jos., Kirchheim).

Die Tischler

Lehrling: Arnold, Wilh., Euskirchen (Lehrmeister: Gombert, Peter, Euskirchen); Lehrling: Haag, Josef, Euskirchen (Lehrmeister: Schnecker, Peter, Euskirchen); Lehrling: Dahmen, Heinrich, Euskirchen (Lehrmeister: Dahmen, Peter Andr., Euskirchen); Lehrling: de Groot, Peter, Esch (Lehrmeister: Keßeler, Philipp, Euskirchen); Lehrling: Henseler, Peter, Ludendorf (Lehrmeister: Spessart, Karl, Euskirchen); Lehrling: Hürtgen, Franz, J.-Hoven (Lehrmeister: Hürtgen, Paul, J.-Hoven); Lehrling: Kurth, Hermann, Bliesheim (Lehrmeister: Becker, W. J., Euskirchen); Lehrling: Schmitz, Josef, O.-Wisslar (Lehrmeister: Schnitzler, Josef, Lechenich); Lehrling: Wexel, Josef, Ludendorf (Lehrmeister: Wichterich, Jean, Euskirchen).

Im Baugewerbe

Lehrling: Rothhelfer, Josef, Gymnich (Lehrmeister: Düster, Lorenz, Gymnich); Lehrling: Esser, Wilh., Obergartzem (Lehrmeister: Wachendorf, Josef, Obergartzem); Lehrling: Kastenholz, Ernst, Münstereifel (Lehrmeister: Besseler, Josef, Münstereifel); Lehrling: Meyer, Hans, Euskirchen (Lehrmeister: Bungarten, Paul, Euskirchen); Lehrling: Bühl, Edmund, Obergartzem (Lehrmeister: Bungarten, Paul, Euskirchen); Lehrling: Zingel, Karl, Münstereifel (Lehrmeister: Zingel, Martin, Münstereifel); Lehrling: Sebastian, Heinrich, Zülpich (Lehrmeister: Schlösser, Paul, Zülpich); Lehrling: Berg, Wilhelm, Gymnich (Lehrmeister: Rothhelfer, Josef, Gymnich); Lehrling: Braun, Werner, Lommersum (Lehrmeister: Braun, Wilh., Lommersum); Lehrling: Maus, Michael, Linzenich (Lehrmeister: Maus, Hubert, Linzenich); Lehrling: Oetz, Wilh., Roitzheim (Lehrmeister: Bungarten, Paul, Euskirchen); Lehrling: Mäurer, Johann, Iversheim (Lehrmeister: Bungarten, Paul, Euskirchen); Lehrling: Kallscheuer, Wilhelm, Blessem (Lehrmeister: Bendermacher, Gerhard, Blessem); Lehrling: Saam, Martin, Flamersheim (Lehrmeister: Jung, Albert, Euskirchen).

Im Damenschneider-Handwerk

Lehrling: Dickhoven, Agnes, Nemmenich (Lehrmeister: Schröder, Maria, Zülpich); Lehrling: Schwarz, Christine, Kirchheim (Lehrmeister: Zimmermann, Cäcilie, Euskirchen); Lehrling: Ulssem, Kordula, Kuchenheim (Lehrmeister: Rosen, Rosa, Euskirchen); Lehrling: Gemünd, Elisabeth, Kirchheim (Lehrmeister: Eckstein, Frau Agnes, Euskirchen); Lehrling: Bollig, Marg., Odendorf (Lehrmeister: Hergarten, Frau Wwe., Palmersheim); Lehrling: Bürvenich, Adele, Kuchenheim (Lehrmeister: Bodenheim, Elise, Euskirchen); Lehrling: Althausen, Rosina, Friesheim (Lehrmeister: Platz, Marg., Konradsheim); Lehrling: Hütten, Agnes, Erp (Lehrmeister: Bodenheim, Elise, Euskirchen).

Wo bewährt sich der Saflor als neue Oelpflanze?

Die Forschungen am Pflanzenbau-Institut in Gießen abgeschlossen

Der Fettbedarf eines Volkes oder auch eines einzelnen wird durch pflanzliche, tierische oder mineralische Fette gedeckt. Deutschland hat früher eine große Menge Pflanzenfett aus Uebersee bezogen. Schon während des Weltkrieges wurde die Bedeutung der einheimischen Fettpflanze erkannt, ihr Anbau angeregt und gefördert und die züchterische Bearbeitung von Raps, Lein und auch jener der Sojabohne begonnen. Nach dem Krieg aber, als man das Fett aus Uebersee bequemer haben konnte, schliefen trotz vieler Warnungen die schönen Anfänge schnell wieder ein und es blieb im großen und ganzen bei Versuchen.

Erst die nationalsozialistische Agrarpolitik hatte hier einen grundlegenden Wandel gebracht. Von dem Willen beseelt, vom Auslande weitestgehend unabhängig zu werden, war Züchtung, Anbau und Verarbeitung in großzügigem Maße aufgenommen worden. Anbau und Absatz waren gesichert und die Züchtung erhielt die Aufgabe, die Erträge zu sichern und zu steigern, Pflanzen mit höherem Fettgehalt zu züchten und neue Oelpflanzen zu finden und soweit zu züchten, daß sie in Deutschland eingeführt werden konnten. Durch Aussonderung und Veredelungszüchtung, durch Kreuzung oder Mutationsausnutzung wurde immer wieder versucht, widerstandsfähigere Sorten mit höherer Fetterzeugung zu erzielen. Daneben aber wurde auch nach neuen fettliefernden Pflanzen Ausschau gehalten.

Schon vor Jahren hatte das Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung an der Ludwigs-Universität in Gießen die Untersuchung und Zucht einer in Deutschland fast ausgestorbenen und völlig vergessenen Pflanze, des Saflor, aufgenommen. Saflor ist eine 80 bis 100 Zentimeter hoch werdende Pflanze, die ausgesprochenen Distelcharakter hat. Eine spindelförmige Pfahlwurzel geht tief in die Erde und läßt den Saflor auch noch auf sehr trockenen Böden gedeihen, wo andere Oelpflanzen nicht mehr angebaut werden können. In alten Zeiten war auch in Deutschland Saflor (Carthamus tinctorius) als Färbersaflor, wilder Safran oder Bürstenkraut bekannt und wurde in den Färbereien zum Gelb- und Rotfärben, namentlich zur Herstellung der rosenroten Farben für die Seide verwandt. Auch das sogenannte spanisch Rot, eine Schminke, wurde aus Saflor gemacht. Die Samenkörner wurden zum Fettfuttern von Gänsen und Truthühnern verwandt. Mit der Einführung künstlicher Farbstoffe wurde Saflor schnell verdrängt und geriet in der ganzen Welt in Vergessenheit. Schon vor Jahren war einem Mitarbeiter des Gießener Instituts, Dr. Scheibe, während seiner Tätigkeit in der Türkei eine in Anatolien wild wachsende Pflanze aufgefallen, die auch nach langer sommerlicher Dürre, wenn alles verdorrt war, in sattem Grün stand. Dr. Scheibe brachte den Saflor aus Anatolien mit und in mühevoller Arbeit ist es gelungen, ihn zu einer beachtenswerten Fettleistung in seinem Samen zu bringen. Die Untersuchungen sind, wie Prof. Dr. Sessous, der Direktor des Instituts, bestätigte, zu einem vorläufigen Abschluß gelangt, wenn auch noch nicht alle Wünsche erfüllt und alle Ziele erreicht sind. Der Saflor ist jetzt als neue Oelpflanze für Deutschland anerkannt und ist berufen, dort zur Aussaat zu kommen, wo sich der Anbau von Raps und Rübsen nicht mehr lohnt. Auf Grund der Gießener Züchtungsergebnisse wird Saflor heute wieder in größerem Umfange in den Balkanländern angebaut. In Deutschland wurde er in größerem Umfange zum erstenmal in Thüringen auf geringen Muschelkalkböden angebaut, wo die überaus hohen Erträge überraschten. Nach einer Berechnung des Gießener Instituts ergab der Ertrag 28 Doppelzentner ungeschälten Saflor auf den Hektar, während der Ertrag bei Winterraps 20 Doppelzentner und bei Winterrübsen 15 Doppelzentner auf einen Hektar betrug. Der Oelgehalt beträgt bei Winterraps 45 v. H., bei Winterrübsen 40 v. H. und bei ungeschältem Saflor 22 v. H. Bei geschältem Saflor aber beträgt der Oelgehalt 51 v. H., wobei allerdings der Schalenanteil noch sehr hoch ist und bis zu 60 v. H. beträgt. Immerhin ist der Oelertrag der neuen deutschen Oelpflanze sehr beachtlich, wenn man bedenkt, daß sie auf trockenen und schlechten Böden gedeiht, wo sonst nichts mehr angebaut werden kann, daß sie also dadurch ein zusätzlicher Fettlieferant für uns wird. Die Versuche, den Oelgehalt zu steigern und den Schalenanteil zu verringern, gehen noch weiter, aber nach den bisherigen Ergebnissen dürfte ein Anbau auf kargen Böden sehr zu empfehlen sein.

Blick über die Kreisgrenze

Mißbrauch mit Lebensmittelkarten. Festgenommen und dem Richter vorgeführt wurden ein Druckereibesitzer, ein Kolonialwarenhändler und die Ehefrau eines Metzgermeisters, sämtlich in Mülheim-Speldorf. Der Druckereibesitzer, der im Auftrag des Wirtschaftsamtes Lebensmittelkarten zu drucken hatte, fertigte verbotswidrigerweise eine Anzahl Fettkarten mehr an. Er gab einen Teil dieser Karten an den Metzger und an den Lebensmittelhändler ab, die diese Karten teils für sich und teils für die Belieferung mit Fettwaren an den Druckereibesitzer ausnutzten. Die Fettkarten waren mit fingierten Namen versehen worden. Durch das rechtzeitige Eingreifen des Wirtschaftsamtes und der Kriminalpolizei konnte diesen Volksschädlingen ihr eigennütziges Handeln noch rechtzeitig unterbunden werden.

Vier Kinder in einer brennenden Wohnung. In Abwesenheit der Mutter spielten die vier Kinder einer Familie in Frankfurt mit dem Feuer. Es entstand ein Wohnungsbrand, und ehe Nachbarn in die Wohnung eindringen konnten, war ein Kind bereits verbrannt. Die andern drei Kinder konnten noch heil aus der brennenden Wohnung geborgen werden.

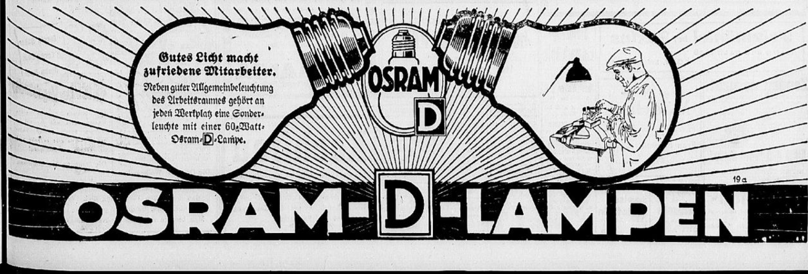
Zuchthaus für Diebstahl von Feldpostpäckchen. Das Sondergericht in Düsseldorf verurteilte die 42jährige Ehefrau Margarete Stienen aus M.-Gladbach wegen Diebstahls von sieben Feldpostpäckchen zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus. Sie hatte unter Ausnützung der durch den Krieg hervorgerufenen außergewöhnlichen Verhältnissen aus der Packkammer des Postamtes, wo sie als Reinemachefrau beschäftigt war, die Feldpostpäckchen mit Süßigkeiten, Zigarren, Zigaretten und hauptsächlich von Soldaten an ihre Frauen geschickten Kleidungsstücken gestohlen und für sich behalten.

700 Westwallehrenzeichen für Eisenbahner. Bei den Transportleistungen, die der Bau des deutschen Westwalles erforderte, waren natürlich nicht nur die unmittelbaren Grenzgebiete, sondern auch die Anschlußgebiete außergewöhnlich stark beansprucht. Die Leistungen unserer Eisenbahner sind wiederholt von maßgebender Stelle anerkannt worden. Die schönste Anerkennung wird den Männern aber sein, daß auch ihnen das vom Führer gestiftete Westwallehrenzeichen zuerkannt ist. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Saarbrücken werden insgesamt 6700 dieser Ehrenzeichen verliehen werden. — Im Bereich des Reichsbahnbetriebsamtes Gerolstein haben es 230 Gefolgschaftsmitglieder erhalten.

Durch die Kinderlandverschickung der NSV. waren auch aus Eupen 105 Kinder in das grüne Herz Deutschlands, nach Thüringen, entsandt worden. Die Jungen und Mädel haben sich prächtig erholt und sind wieder in der Heimat eingetroffen.

Gegen einen Lastkraftwagen lief vor einigen Tagen ein Junge in Eschweiler, der gerade aus der Schule kam und sich auf dem Heimweg befand. Mit Kopfverletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Den Fahrer des Lastautos soll keine Schuld an diesem bedauerlichen Unfall treffen.

Verantwortlich für die Schriftleitung Euskirchen: I. V. Wilhelm Arenz; für Anzeigen: Heinz Fröhling, beide in Euskirchen



Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1940
Faktor 20
Sa.

Rechtshändel auf richtigen Wegen

Konzert des Euskirchener Männer-Gesang-Vereins

In der Kriegszeit eine kulturelle Tat

Euskirchener Filmschau

Sport in der Heimat

Punkteteilung im Stadion

Euskirchener BC – TuS Mechernich 3:3 (1:0)

Jugend-Fußball

Handball

SSC-Sieg in Zülpich

Faschiing
ODEON ATRIUM
GERMANIA
Kaufmännische Angestellte
Großer Transport hochtragender Kühe
Pelzmäntel bei Foxius
Zeugen gesucht!
Mädchen
Wohnhaus
Kochfrau

Westdeutscher Beobachter

Euskirchen

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Euskirchener Zeitung

Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH., Köln, Deutz-Kalker Str. 30; Sammelruf 1 00 31; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 20 70, Postscheckkonto Köln 56 580. Bezugspreis monatlich 2,— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Bestellgeld); bei Postbezug 2,— RM einschl. 19,2 Rpf. Post-Zeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zeitungszustellgebühr bei 6mal wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.

Nr. 287 / Jahrgang 16   Euskirchen, Mittwoch, 16. Oktober 1940   Preis 10 Pf.

Jäger kämpften den Weg frei

31 feindliche Flugzeuge abgeschossen – Wieder starke Bombenangriffe

Berlin, 16. Oktober

Am Dienstag setzte die deutsche Luftwaffe ihre Bombenangriffe auf die britische Hauptstadt in unverminderter Stärke fort. Sie erzielten an mehreren Stellen starke Brand- und Gebäudeschäden. Den Angriffen stellten sich an verschiedenen Orten im Südosten Englands wie über London selbst Jagdfliegerverbände der englischen Luftwaffe entgegen. Es kam zu heftigen Luftkämpfen zwischen diesen und unseren Jägern, die den Weg unserer Kampfflieger nach London freikämpften. Im Verlauf dieser Kampfhandlungen schossen unsere Jagdverbände 31 feindliche Flugzeuge ab, während sie selber nur fünf Maschinen verloren.

Alarme nicht mehr zu zählen

„Ganz London zitterte vom Krachen der Bombeneinschläge"

W. J. Rom, 16. Oktober

„Schauern von Bomben", so heißt es im amtlichen englischen Bericht wörtlich, seien in der Nacht von Montag auf Dienstag auf London niedergegangen. Ganze Geschwader von deutschen Flugzeugen hätten die Stadt überflogen und es habe „einige Alarme" gegeben. Wie man sieht, fehlt auch diesmal in der amtlichen Darstellung jede zahlenmäßige Angabe, jedoch ist man anscheinend auf englischer Seite diesmal gar nicht in der Lage gewesen, die Zahl der Alarme in der Hauptstadt überhaupt zu [illegible]

der Lage, die Wahrheit — weder in England selbst noch im Ausland — auf die Dauer zu unterdrücken. Aus den Londoner Eigenberichten sowohl von „Nya Dagligt Allehanda" auch auch von „Aftenposten" geht eindeutig die nicht mehr zu überbietende Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe hervor.

Eine gewisse Bedeutung kann diesmal die Unterhauserklärung für sich in Anspruch nehmen, die Churchill am Nachmittag abgab. Wenn es schon Aufsehen erregt, daß sich der Ministerpräsident veranlaßt sieht, nach wenigen Tagen bereits wiederum in einem Appell an die Nation das Wort zu ergreifen, so ist auch der Inhalt seiner Ausführungen und der Ton, auf welchen sie gestimmt waren, bemerkenswert. Churchill erklärte nämlich, daß er entgegen vielen Aufforderungen, die zurzeit an ihn gerichtet würden, nicht in der Lage sei, die Kriegsziele Englands bekanntzugeben. Soviel könne er jedoch sagen, daß England nicht für die Wiederherstellung und die Erhaltung des Status quo in Polen usw. kämpfen werde, sondern „höhere Ziele" im Auge habe.

Churchill fuhr dann fort: „Wir können keine Erklärung darüber abgeben, welche Haltung wir dem Feinde gegenüber einnehmen, sobald er geschlagen sein wird. Wir würden doch nur finden, daß über diesen Punkt die verschiedenartigsten Auffassungen bestehen."

Wir Deutschen sind der Auffassung, daß für England der Augenblick tatsächlich wenig geeignet ist, über Kriegsziele zu debattieren. Andere Themen liegen doch wahrlich näher! Zum Beispiel, was Churchill ganz richtig zugibt: Wie kann England überhaupt diesen Krieg überleben? Das ist die Lebensfrage für diesen Seeräuberstaat, und es erübrigt sich völlig, die Haltung gegenüber dem „geschlagenen" Feind zu erörtern. Das sind Zukunftsillusionen, mit denen Herr Churchill angesichts der täglichen deutschen Vergeltungsschläge selbst in England keinen Hund mehr vor die Tür lockt!

In all dem Rätselraten über angeblich neue deutsche Angriffsmethoden und Aenderungen in der Taktik ist das englische Volk im Laufe der letzten Woche über eines allgemein klar geworden: Die deutschen Vergeltungsangriffe nehmen in einem regelmäßigen Rhythmus an Stärke und Umfang zu. Und auch das glaubt man in London unterdes festgestellt zu haben: daß der Bombardierung der Achtmillionenstadt ein wohlüberlegter Plan zugrunde liegt und daß die Zerstörung der kriegswichtigen Objekte systematisch vor sich geht! Während in den ersten Wochen, so heißt es, Hafenanlagen, Industriewerke an Themse, Lagerhäuser usw. die Ziele der deutschen Bomber waren, liegt das Feuer jetzt nur auf Verkehrswegen, Bahnhöfen und den Nervenpunkten der Kriegführung. So spricht man in London in der Sprache der Materialschlachten des Weltkrieges von der „deutschen Feuerwalze", die jetzt ungefähr die Höhe von London Bridge und Battersea südlich der Themse erreicht habe.

Erschreckende Brände

Birminghamer Feuerwehr in London

Genf, 16. Oktober

In einer englischen Provinzzeitung, der „Birmingham Post", findet sich ein aufschlußreicher Bericht über die Tätigkeit des dortigen Luftschutzfeuerlöschdienstes, den der Präsident der örtlichen Luftschutzorganisation erstattet hat.

Trotz der scharfen englischen Zensur ergibt sich daraus, daß der Feuerlöschdienst in Birmingham zurzeit dreißigmal so stark ist wie zu Beginn des Krieges. Es mußten bisher „mehrere hundert Brände" bekämpft werden, die durch die deutschen Luftangriffe entstanden waren. Der Bericht sagt wörtlich: „Einige dieser Brände hatten ein erschreckendes Ausmaß". Ferner wird mitgeteilt, daß Kontingente der Birminghamer Feuerwehr nach London und nach Südwales geschickt worden sind, um „den lokalen Truppen in Zeiten besonderen Druckes zu helfen".

Also bis aus Birmingham kommen Verstärkungen nach London, um die dort entstandenen Riesenbrände zu löschen! Der Bericht führt eine Reihe von Dankschreiben an, die dem Feuerlöschdienst zugegangen sind. Darunter befindet sich auch ein Brief des leitenden Direktors einer Munitionsfabrik, der sich für die „prächtige Löscharbeit bei einem nächtlichen Angriff im August" bedankt, womit sich dieser amtliche Bericht des Lügenministeriums in Widerspruch setzt, der noch niemals eingeräumt hat, daß eine Munitionsfabrik getroffen wurde.

Neue Moskauer Absage an London

Dr. E. Berlin, 16. Oktober

Die Moskauer Taß-Agentur sieht sich abermals genötigt, einen Versuch, einen Keil in die unverändert guten deutsch-sowjetischen Beziehungen zu treiben, zu brandmarken. Sie dementiert die von Reuter weitergegebene Nachricht des „Daily Telegraph" und der „Morning Post", die davon wissen will, daß gegenwärtig zwischen Großbritannien, der Sowjetunion, der Türkei, Jugoslawien und Griechenland Besprechungen über die Ausdehnung Deutschlands nach Osten geführt werden. Die Taß ist bevollmächtigt, zu erklären, daß diese Meldung nicht den Tatsachen entspricht und es sich „um eine phantastische Erfindung" handelt.

Schon seit Tagen laufen die Gerüchte über derartige Besprechungen und andere Aktionen in diesem Rahmen. So soll der türkische Botschafter in Moskau wichtige Unterredungen im Kreml gehabt haben, die mit bewußter Tendenz gefälscht wurden. Aus Neuyork wird sogar die Lesart verbreitet, daß die Anwesenheit der deutschen Schulungstruppen in Rumänien das deutsch-russische Uebereinkommen zerschlagen habe. Reuter wiederum erklärt, daß die beiden Achsenmächte nun sehr bald mit ihrem Druck auf Belgrad, Athen oder Sofia beginnen würden, und meldet an anderer Stelle, die Sowjetrussen hätten ihre Streitkräfte an der bessarabischen Grenze wesentlich verstärkt. So wird denn weiter erklärt, Griechenland und andere Staaten des Südostens zeigten eine feste Haltung gegenüber den behaupteten Plänen der Achse. Im übrigen wiesen am letzten Sonntag die Londoner Zeitungen darauf hin, daß Sowjetrußland den Schlüssel zur Lösung der Balkanprobleme in seiner Hand halte.

[illegible]

Frontbauern beim Führer

Sie brachten eine Erntekrone aus Garben von den Feldern in der Bunkerlinie

Berlin, 16. Oktober

Den Höhepunkt bildete für die Ehrenabordnung, die sich seit [illegible]

Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner und Gruppenführer Schaub den Saal betrat; meldete Reichsminister Darré die Ehren[illegible]

Er würdigte in zu Herzen gehenden Worten die so erfolgreiche, aber auch aufopfernde und schwere Arbeit, die das deutsche Landvolk [illegible]

[illegible]

Neue Schiffsruinen in Gibraltar

Ein Schlachtschiff und vier Zerstörer – Schiffsnamen übermalt – „Indios" ausgewiesen

(Drahtbericht unseres eigenen Vertreters)

Rom, 16. Oktober

[illegible]

Gouverneur des Sudans entlassen

Verspätetes Londoner Eingeständnis

Stahlwerke in Barrow lahmgelegt

[illegible]

Stadtarchiv Euskirchen